



Lesepredigt Sonntag Palmarum, 28. März 2021

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Ich begrüße herzlich Sie zum Gottesdienst am Palmsonntag, leider nur auf diesem Wege. An diesem Sonntag denken wir an den Einzug in Jerusalem, blicken aber auch schon auf die kommende Woche, auf die Karwoche, in der wir des Leidens und Sterbens Jesu gedenken. Der Wochenspruch aus dem Johannes-Evangelium fasst das so zusammen:

„Der Menschensohn muss erhöht werden, auf das alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“

Auch heute dürfen wir gewiss sein, dass Gott mitten unter uns ist. Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält und nicht fahren lässt das Werk seiner Hände.

Stimmen Sie singend oder betend mit ein in das Lied EG 437 „In dir ist Freude, in allem Leide:“

1. In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ! Durch dich wir haben himmlische Gaben, du der wahre Heiland bist; hilfst von Schanden, rettest von Banden. Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet, wird ewig bleiben. Halleluja. Zu deiner Güte steht unser G'müte, an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja.

2. Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden Teufel, Welt, Sünd oder Tod; du hast's in Händen, kannst alles wenden, wie nur heißen mag die Not. Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren mit hellem Schalle, freuen uns alle zu dieser Stunde. Halleluja. Wir jubilieren und triumphieren, lieben und loben dein Macht dort droben mit Herz und Munde. Halleluja.

Lassen sie uns Gott loben mit Worten des Christus-Hymnus aus dem 2. Kapitel des Philipperbriefes.

Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus ent-spricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters. Amen.

Das Evangelium steht bei Johannes im 12. Kapitel:

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem käme,

13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht :

15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.

17 Das Volk aber, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat.

18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Stimmen Sie singend oder betend mit ein in die Verse des Liedes „Wie soll ich dich empfangen.“

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.

2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.

Predigt:

Liebe Gemeinde!

Palmsonntag – Jesus zieht in Jerusalem ein! Im Evangelium haben Sie gelesen von der jubelnden Menschenmenge, die Jesus begrüßt hat. Sie jubeln Jesus zu, weil sie in ihm einen Hoffnungsträger sehen; einen, der den römischen Besatzern entgegen tritt und ihrer Herrschaft endlich ein Ende setzt. Nicht umsonst bereiten sie ihm diesen triumphalen Einzug mit Palmzweigen, sozusagen als roten Teppich, und mit Hosianna-Rufen. "Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!"

Dabei war dieser Einzug doch gar nicht so königlich - so ganz ohne Hofstaat, ganz ohne Pomp und Prunk, nur auf einem Esel reitend. Doch die Menschen, die Jesus auf seinem Weg zujubelten, glaubten, ja, sie waren fest davon überzeugt, dass mit ihm eine neue Zeit anbricht, dass er allem Elend, allem Leid, aller Ungerechtigkeit ein Ende setzt, der neue König von Israel.

Leider wurde aus diesem „Hype“ ganz schnell ein „Shitstorm“, um es mit heutigem Sprachgebrauch zu sagen. Aus dem „Hosianna“ wurde ein „Kreuzige“, erst Jubel und große Begeisterung, dann Ablehnung, ja tödlicher Hass, innerhalb weniger Tage kippt die Stimmung. Kaum vorstellbar! Wie kann so etwas sein? War der Glaube dieser Menschen damals doch nicht so nachhaltig und fest genug? Oder waren sie enttäuscht, dass der Weg Jesu so gar nicht nach ihren Vorstellungen ablief, er sich nicht als der erhoffte Retter, als der neue König, entpuppte?

Ja, es ist nicht einfach mit unserm Glauben. *„Der Glaube ist ein Festhalten an dem, worauf man hofft – ein Überzeugtsein von Dingen, die nicht sichtbar sind“*, so heißt es im heutigen Predigttext, kurz gesagt: nicht sehen und doch glauben. Was ist es, das mich trägt und fest hält an und in diesem Glauben? Was trägt mich auch durch Zweifel und Anfechtungen hindurch, die es im Glauben gibt? Für mich ist es Jesus Christus, als feste Zuversicht in meinem Leben.

Das schließt Zweifel, Unsicherheit, Fragen überhaupt nicht aus. Ich bin sicher, wir haben alle schon unsere Zweifel gehabt, haben auf unserm Glaubensweg Höhen und Tiefen erlebt, einmal himmelhoch jauchzend, wie auf einer Wolke getragen, so wie z.B. auf Kirchentagen. Dann aber zutiefst betrübt, wenn es im Alltag nicht so läuft, wie man sich das vorgestellt hat; wenn die Zweifel überhand nehmen.

Doch im Glauben geht es nicht um unsere Vorstellungen, um unsere Wünsche, zumindest nicht in erster Linie. Dietrich Bonhoeffer hat das so ausgedrückt: "Gott erfüllt nicht all unsere Wünsche, aber all seine Verheißungen." Deshalb heißt Glauben nicht: Gott setzt unsere Wünsche um, sondern Glauben ist ein Vertrauen darauf, dass Gott seine Verheißungen erfüllt. Dazu fehlt uns in dieser schnelllebigen Zeit meist die Geduld, wir wollen gerne sofort Ergebnisse sehen. Aber ohne Geduld kommen wir nicht ans Ziel des Glaubens, liebe Gemeinde. Darum ist es für viele nicht einfach mit dem Durchhalten im Glauben. Viele geben auf, wollen mit Kirche nichts mehr zu tun haben. Das sieht der Schreiber des Hebräerbriefes auch und gibt deshalb einige Rat-schläge, etwas dagegen zu tun.

Den Weg des Glaubens vergleicht er mit einem sportlichen Wettkampf, mit einem langen Lauf. Dieser Vergleich gefällt mir, gerade im sportlichen Wettkampf geht es ums Durchhalten, ans Ziel kommen oder das Spiel zu gewinnen. Dabei erlebt man unterschiedliche Phasen, am Anfang ist man hoch motiviert, irgendwann wird man müde, kann nicht mehr, möchte am liebsten aufgeben. Da braucht es dann Motiva-tion, auch Anfeuerung von außen, um das Ziel zu erreichen. Das gilt nicht nur für den sportlichen Wettkampf, das gilt auch für uns Christen, für unsern Glaubensweg. Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, ich möchte schon gerne das Ziel unseres Glaubens, ein Leben bei und mit Gott in seiner himmlischen Stadt, erreichen, wie immer das auch aussehen wird. Das hoffe und daran glaube ich.

Dazu der Predigttext aus dem Hebräerbrief:

11 1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

2 Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen.

3 Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.

12 1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist,

2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Der Briefschreiber hat hier eine Gemeinde am Ende des 1. Jahrhunderts vor Augen. Sie lebte wahrscheinlich in Italien, in Rom. Im Grunde ist es eine ganz normale Gemeinde, man trifft sich zum Gottesdienst, in den Gemeindegruppen. Es findet kirchliches Leben statt, so wie wir das normalerweise ohne Pandemie hier in der Gemein-de gewohnt sind. Allerdings ist die Begeisterung des Glaubens vorbei. Die Welt um sie herum hat sich kaum verändert, sie ist durch die Christenverfolgung der Römer eher schlimmer und gefährlicher geworden. Jesus selbst ist auch nicht wiedergekommen, um Gottes Reich zu errichten. Im Laufe der Jahre sind sie müde und matt geworden im Glauben. Manche glauben gar nicht mehr, andere kommen nicht mehr zu den Versammlungen. Einige sind mit der Gemeindeleitung unzufrieden, wiederum andere laufen angeblich besseren Lehren hinterher. „Glaubensburnout“ in der Gemeinde, deshalb braucht die Gemeinde Motivation, braucht neuen Schwung. Das will der Schreiber mit seinem Worten versuchen.

Wenn wir ehrlich sind, liebe Gemeinde, so ganz weit weg von der Situation der damaligen Gemeinde sind wir nicht. Auch bei uns bleiben die meisten den Veranstaltungen fern, nicht nur unserer Gemeinde. Viele können mit dem Glauben, vor allem mit dem Ziel des Glaubens, der Auferstehung, nichts anfangen; andere sind mit dem Führungspersonal unzufrieden, besonders im Moment in der katholischen Kirche. Auch wir fragen uns, was können wir tun? Wie können wir diesem Trend entgegen treten, ihn möglichst umdrehen? Wie sieht die Zukunft unserer Gemeinden überhaupt aus, vor allem wenn die Pandemie mal ein Ende hat? Wie kommen wir wieder in Schwung?

Die Aussagen des Textes, so finde ich, können uns dabei helfen. Da heißt es: Wir haben eine Wolke von Zeugen um uns! Eine „Cloud“, um es im „Computerdeutsch“ auszudrücken. In einer Cloud werden Daten gespeichert, die man jederzeit abrufen kann. Das ist gut vergleichbar mit den Zeugen, an deren Glaubensweg wir uns orientieren und sie als Vorbilder im Glauben nehmen können. Menschen, die entgegen allem Anschein, aus Gottvertrauen gelebt

haben und ihren Weg gegangen sind. Der Schreiber nennt Zeugen des Alten Testaments, alles was Rang und Name hat zählt er auf. Noah, Jakob, Abraham, Sarah, um nur einige zu nennen, dann die Propheten bis hin zu Jesus, als Anfänger und Vollender des Glaubens. Alle haben an Gott geglaubt, ihm auf dem Glaubensweg vertraut, obwohl sie Gott nicht gesehen haben. Sie haben sich von ihm führen und leiten lassen durch Freud und Leid, auch Jesus.

Liebe Gemeinde, auf ihrem Weg gab es vielleicht auch so eine „Cloud“, Zeugen, die Ihnen den Glauben nahe gebracht haben, die Großeltern, Eltern, die kirchliche Jugendgruppe oder ein Pfarrer. Ich erinnere mich gerne an einen, den Posaunenwart des CVJM, Richard Lörcher. Ein Mann, der aufgesehen hat auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und sein Tun und Handeln immer unter seinen Segen gestellt hat.

Liebe Gemeinde, diese Wolke zeigt mir: wir sind keine Einzelkämpfer! Von dieser Wolke dürfen wir uns getragen wissen. Diese Menschen haben mit ganzem Herzen Gott vertraut, manchmal ohne zu wissen, was auf sie zukommt! Sie haben das Auf uns Ab im Glauben erlebt, wissen darum, dass man in Glaubensdingen immer ein Schwebender ist, so wie es ein Ausleger treffend beschrieben hat. Man schwebt zwischen Vertrauen und Suchen, Zuversicht und Fragen, Gewissheit und Zweifel. Gerade in Krisen, bei Krankheit oder Tod kommen die Zweifel und Fragen verstärkt. Wo ist da unser Gott? Warum lässt Gott das zu? Wo ist er in dieser Pandemie, bei den Kranken und Sterbenden? Gott ist da, liebe Gemeinde, obwohl es für uns schwer zu begreifen ist in solchen Situationen. Gott ist da, auch wenn er es uns nicht immer leicht macht, indem er Kummer und Leid zulässt.

Darum finde ich, braucht es die Erfahrungen der Glaubenszeugen. Die, die nichts gesehen haben, und doch glaubten, werden zu Vorbildern für uns, die ebenfalls nichts sehen, und glauben wollen. Von diesen Vorbildern können wir lernen, sie können uns Mut machen, wenn es mal nicht so glatt läuft. Wir können lernen, geduldig zu sein, die Tiefen des Lebens zu ertragen und doch unsere Zuversicht zu behalten, an Gott dran zu bleiben. Deshalb bin ich überzeugt: der Glaube braucht Gemeinde, braucht Gemeinschaft, braucht Menschen, braucht Zeugen, mit denen ich mich über Glaubensfragen austauschen, auch darüber streiten kann, aber genauso gemeinsam singen und beten kann.

Auf unserm Glaubensweg sollen wir „Laufen mit Geduld“, was in einer Mannschaft, in einem Team, ja viel besser durchzuhalten ist. Als Teil dieses Teams können wir geduldig und ausdauernd laufen den Kampf, der uns bestimmt ist, so wie es im Text heißt, und dabei „aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Mit ihm im Team können wir getrost laufen und das Glaubensziel erreichen. Denn er hat den Weg zum Ziel für uns frei gemacht, weil er für uns durch Tod und Auferstehung gegangen ist. Auf Palmsonntag und Karfreitag folgt Ostern – Gott sei Dank! Amen.

Stimmen Sie betend mit ein in die Verse des Liedes „Ist Gott für mich so trete gleich alles wieder mich“ von Paul Gerhardt.

1. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich; sooft ich ruf und bete, weicht alles hinter sich. Hab ich das Haupt zum Freunde und bin geliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?

3. Der Grund, da ich mich gründe, ist Christus und sein Blut; das machet, dass ich finde das ewige, wahre Gut. An mir und meinem Leben ist nichts auf dieser Erd; was Christus mir gegeben, das ist der Liebe wert.

13. Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein. Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.

Was uns sonst in dieser Zeit bewegt und wir auf dem Herzen haben, legen wir in das Gebet, dass uns Jesus Christus selbst gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Segen Gottes begleite Sie auf ihren Wegen heute und allezeit:

Der Herr segne euch und behüte euch, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Woche! Bleiben Sie gesund! Ihr Heinrich Fleischer